

Einweihung der Brücke zwischen den beiden Grub

Gefährlicher Brückenbau

Andrea Caroni, Grub AR, 26. April 2019

[Anrede]

Die meisten Politiker verkaufen sich gerne als Brückenbauer. Das tönt konstruktiv. Das tönt vermittelnd. Das tönt verbindend.

Nur wenige Politiker wagen es, der Bevölkerung die ungeschminkte Wahrheit über Brücken zu erzählen - in einem Wahljahr noch weniger. Auch ich wage es nur, weil ich mich meinem Elternhaus so nahe und damit sicher fühle, wie noch nie zuvor und wohl nie danach bei einer öffentlichen Rede.

Die nackte Wahrheit aber ist die: **Brücken sind brandgefährlich**. Ich meine damit nicht etwa *brandgefährdet* wie die Kapellbrücke in Luzern, nein, Sie haben richtig gehört: Brücken sind eine Gefahr. Lassen Sie mich das am Beispiel dieser Brücke aus Sicht von jemandem erzählen, der hier in der Frauenrüti aufgewachsen ist:

- Beginnen wir im Kleinen: Als Kind krömelten wir jeweils im Tante-Emma-Laden von Frau Bischof in der Sanggi. War unser Sackgeld alle, konnten wir „schüldelen“, bis zu 2 Franken pro Person. Weil die Sanggi durch ein Tobel von der Frauenrüti getrennt war, hatten wir dafür nur wenig Gelegenheit und Zeit, nämlich jeweils zwischen Schulende und Schulbusabfahrt und jeweils unter sozialer Kontrolle der Mitschüler. Man stelle sich vor, wir Frauenrüti-Kinder hätten jederzeit und völlig unüberwacht über diese Hängebrücke schleichen können: Wir hätten

gekrömet und geschüldelt, dass es kracht. Mit dem Resultat, dass ich heute noch meine Schulden abstottern müsste. Die Nationalbank bezeichnet solche Hängebrücken daher zu Recht als Systemrisiko für die **Finanzmarktstabilität**.

- A propos „Frau Bischof“, gleich ein zweiter neuralgischer Punkt: Bekanntlich heissen in der Sangg ja alle „**Bischof**“, derweil es in der appenzellischen Grub eine Vielzahl wohlklingender Namen gibt. Eine solche Brücke lädt nun aber zu **unkontrollierter Vermischung** zwischen den beiden Grub ein und somit auch zur Verdrängung einheimischer Namen wie „Zwicker“, „Solenthaler“, „Lutz“, „Egli“ oder „Caroni“. Hätte es diese Brücke schon früher gegeben, hiesse unsere Gemeindepräsidentin „Katharina Bischof“, der Gemeindeschreiber „Willi Bischof“, unsere aktuelle Kantonsrätin „Susanne Bischof“, die neue „Irene Bischof“, und der Sprechende „Andrea Bischof“. Wenigstens wäre Ausserrhoden im Ständerat beim morgendlichen alphabetischen Appell dann standesgemäss vor Innerrhodens „Bischofberger“ drangekommen.
- A Apropos Durchmischung: Auch **zoologisch** ist eine solche Brücke eine Gefahr: Nach dem Klimawandel ist ja die schwindende Biodiversität eines der gewaltigsten Umweltprobleme unserer Zeit. Wie aber bitte hätte ich in meiner Jugend unsere Hühnerzucht aus Appenzeller Spitzenhäubchen reinrassig halten sollen, wenn ennet der Brücke ein Kanton lauert, der den paarungswilligen Hahn, den Gallus, schon im Kantonsnamen trägt? Mit Blick auf den Häädler Gemeindepräsidenten kommen wir Gruber Hühnerhalter uns vollends umzingelt vor.

- A propos Federvieh: Eine noch grössere Bedrohung droht der Appenzellischen Grub durch andere Vögel - die **Wandervögel**. Bislang verirrte sich nämlich kaum je ein Wanderer aufs Frauenrüti-Strässlein. Nach meiner Wahl in den Nationalrat stand in einem Wanderführer: „Biegen sie nach dem Waldpark rechts in die Frauenrüti ein. Der Weg führt vorbei am Haus, in dem Nationalrat Caroni aufgewachsen ist“. Nach diesem abschreckenden Hinweis brach die Menge an Wanderer sogar auf null zusammen. Welch angenehme Ruhe im Quartier. Das wird sich nun mit dieser Brücke ändern. Welcher Tourist aus dem süddeutschen Raum wird noch auf den Säntis oder den Kasten streben, wenn ihn diese Touristenautobahn so bequem Richtung Kaien führt? Die touristischen Horden werden nur so über die appenzellische Grub herfallen.
- A propos barbarische Horden: Nach den Appenzeller Kriegen konnte die Appenzellische Grub den Abt abschütteln, aber man stelle sich nun vor, es hätte diese Brücke schon damals gegeben: Dann hätten die äbtischen Häscher die Appenzeller Gruber in die Zange nehmen können, und sie stünden heute noch unter der Fuchtel des Abtes bzw. des Bischofs. Dagegen erschienen dann die unendlich vielen gleichnamigen Einwohner wiederum geradezu harmlos.
- Das hätte - ein weiterer Punkt - auch heute noch politische Folgen. Denn hätte die Sanggi bzw. der Abt die appenzellische Grub über diese Brücke damals zurückerobert, hätte ich 2011 ja im Kanton St. Gallen für den Nationalrat und 2015 ebendort für den **Ständerat** kandidiert. Und das wäre gegenüber Karin Keller-Suter und Paul Rechsteiner dann doch unfair gewesen.

- Ein letzter Punkt: Solche Brücken sind auch **sauteuer**: Damit meine ich nicht die läppischen Baukosten von einer halben Kiste mit dem Zustupf aus der Portokasse der SGBK. Nein, ich meine die Anwaltskosten unserer Kanzlei: Während wir all diese interkantonalen Über-, Unter-, Näher- und Weiterbaurechte entwarfen und den Grundbüchlern andrehen mussten, wäre unsere Honorarsoftware fast explodiert. Für diesen Scherz hat mich die Gemeindepräsidentin Katharina Bischof - ich meine Zwicker, übrigens extra vom Anwaltsgeheimnis entbunden.

Meine Damen und Herren, sagen Sie also nicht, ich hätte sie nicht gewarnt. Aber der Prophet gilt ja im eigenen Land - also so nahe des Elternhauses - bekanntlich nichts. Und so werden Sie meine Warnungen in den Wind schlagen, die Brücke einweihen und hernach ein krachendes Fest feiern. Ich aber rate Ihnen: Geniessen Sie es - denn danach wird nichts mehr so sein wie vorher. Und den St. Gallern rate ich, an ihrem Ende der Brücke das Gebet anzubringen, dass seit den Appenzeller Kriegen auch an einer Kapelle im Vorarlberg steht: „Gott behüte uns vor der Pest und den Appenzellern“.

Ich wünsche beiden Seiten zum Feste nur das Beste.